

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1827.

LXXIII.

13. Sept.

Groß ist der Mann, an den sich gerne
Die öffentliche Meynung hält,
Und der, nah' sey er oder ferne,
Von selbst ihr in's Gedächtniß fällt,
Wenn sie — ob in das Erdreich Kerne,
Ob Hoffnungen im Reich der Sterne, —
Den Boden ihres Glückß bestellt.

Magyar Pántheon. Részenként kiadta Ponorí Thewrewk József, etc. Dieses schöne nationale Kunst- und Geschichts-Werk, — das so einladend ist zu Betrachtungen, die so manche Erinnerungen feststellen, denen so viele Hoffnungen und Erwartungen entkeimen, — dieses schöne Werk, das Denkmahl und Zeugniß eines wichtigen Zeitabschnittes in Ungarn's Geschichte, wird (wie wir mit inniger Freude aus der „Aehrenlese“ zur Preßburger Zeitung entnehmen) ununterbrochen fortgesetzt; es wird, zur Vollzähligkeit gelangend, den ganzen erlesenen Kreis der hochverehrlichen Männer des Vaterlandes seiner eigenen Wahl, seiner Organe, seiner Stellvertreter vor dem Throne des Monarchen, verewigen; und es wird sich für diesen Kreis in die Zukunft hinaus immer offen erhalten, und weiters ergänzen können. — Die neueren Bildnisse, mit Fac-simile und biograph. Erklärung, die wir so eben erhielten, stellen folgende Mitglieder des beendigten Reichstags dar: Johann d. ält. Graf Zichy, geb. 1777 zu Láng im Stuhlweissenburger Comitatz. Franz v. Justh, geb. 1780, Thuróczer Comitatz-Abg.; Ludwig v. Almássy, geb. 1765, Zipser Comitatz-Abg.; Andreas v. Adamich, geb. 1766, erster Abgeordn. der k. freyen See- und Handelsstadt Fiume. Von den Wappen-Abbildungen erhielten wir, seit unserer letzten Anzeige, folgende: Gräf-

lich Zichy'sches. Dann die Wappen der H. H. Abgeordneten: Paul v. Nagy, (Dedenburger); v. Ghyczy, und v. Pázmandy, (Komorner); v. Kászonyi, und v. Marczibányi (Torontaler); v. Oláh, (Hajduken-District); v. Adamich, und v. Mihanovich, (Fiume).

Ueber die Lehranstalt des wohlthätigen Frauenvereins in Pesth. (Von Sn Mantschko. Mit Vorwissen des pl. t. Vorstandes besagten Vereins.) // In dem Gefühle edlen Menschenfreunden Erfreuliches zu berichten, theile ich hier dieß mit über die Lehranstalt des wohlthätigen Frauenvereins in Pesth, der diese Anstalt vor acht Jahren gegründet und mit dem schon früher errichteten Gewerbhause vereinigt hat, um verwaisten, verlassnen und armen Kindern liebvoll zu Hilfe zu kommen, um sie zu nähren, zu kleiden, zu unterrichten, nützlich und glücklich zu machen. — Der Verein hat durch Unterricht und Erziehung der Kinder organisch der Verarmung, Ausartung, Schädlichkeit und dem Unglücke der Menschen abzuhelfen gesucht, und gewiß kommt er dadurch vielem Unheil und vielem Elend zuvor, das, wenn es fortwächst, in seinem Weitergreifen oft nicht abgehalten und geheilt werden kann. — Das Kind, das reine, bestimmte Begriffe erhält über den Menschen, über seine Bestimmung, wie er geworden, wer gut, wer schlecht; das Kind, das mit Gefühl sprechen, lesen, schreiben und arbeiten, und den Menschen lieben lernt; das Kind, das tief und lebendig angeregt worden, bildet sich später selbst weiter, und theilt mit seinen Genossen und einst seinen Kindern den reinen Keim; es wird ein gefühlvoller, thätiger Familienvater, und vererbt fort, was ihm in dieser Anstalt mit Liebe ausgetheilt

worden. — Ganz verwildert und ausgeartet, wie in einem Walde unter Thieren als Wildfänge zusammengefangen, geistig und körperlich zerrissen, wie sie in andern Dörfern wildfrey herumlaufen, kommen sie in diese Schule, und in kurzer Zeit sind sie entwildert und folgsam, nicht durch Leibestrafen, sondern Unterricht und Beschäftigung macht sie mild und willig. Sie thun einander nichts Leides, weil sie aufmerksam gemacht worden, daß dieß wider ihr Gewissen, wider ihr Gefühl ist, oder sie fühlen bald, daß sie gefehlt, weil jenes immer belebt und entwickelt wird so, daß sie an jenem Gewissen oder Gefühle einen sichern, getreuen Führer mitbekommen für alle Fälle des Lebens.“ (Fortsetz folgt.)

Jonische Universität. Bekanntlich besteht durch die edlen Anstrengungen des gelehrten Lord's Guilford, und durch preiswürdige Unterstützung der engl. Regierung, seit 1823 in Corsu eine griechische Universität. Eine neuere engl. Nachricht meldet darüber unter Anderm Folgendes: Lord Guilford ist Kanzler (Archon) dieser Universität (Panepistimon), die ihren Rector (Ephoros), Procurator (Kosmophylax), Redner (Rhetor), und 14 Professoren hat. (Alle Angestellte haben griechische Benennungen.) Der auf der Universität Studirende, wenn er noch keinen Grad erlangt hat, heißt Philologos; ist er Baccalaureus, Epistimon; ist er Magister, Teleios. Alle Studirende sind gleich gekleidet. Jeder der Professoren gibt täglich einmal Unterricht, und erhält von der Jonischen Regierung monatlich 13 Pf. St. (130 fl C. M.) Die Lehrstunden, und auch der Unterricht in der englischen Sprache, sind völlig unentgeltlich; der Aufwand eines Philologen beschränkt sich also bloß

auf die Lebensbedürfnisse, und die Universität wacht darüber, daß in dieser Beziehung keine Ausschweifungen begangen werden. Das Frühstück der Studenten besteht aus Koffee, und ihr Mittagessen darf an gewöhnlichen Tagen nicht über 20 Obolen (28 Kreuzer), an den Feiertagen der griechischen Kirche nicht über 25, an Weihnachten, Ostern und dem Feste ihres Kirchenpatrons nicht über 30 Obolen kosten. Demnach betragen die Kosten des Studirens in Corfu, Essen und Wohnung mit begriffen, nicht über 40 Pf. St. jährlich. Mit Ausnahme der wenigen Tage in der heiligen Woche und der Feiertage der griech. Kirche, wird das übrige Jahr, vom 1. Nov., wo das Schuljahr beginnt, bis 15. Juni, wo es zu Ende geht, sehr fleißig zugebracht; bloß Krankheit spricht den Studirenden vom Besuche seiner Unterrichtsstunden frey. Die Zahl der Philologen hat seit Eröffnung der Universität fortwährend zugenommen; im ersten Jahr waren es 47, im zweyten 97, und im Juni 1826 schon 211. Dazu lieferten Corfu 80, das Festland von Griechenland 63, England 1, und die übrigen die kleineren Ionischen Inseln. Bedenkt man das Unglück Griechenlands, und die 25tägige Quarantaine, durch welche die Verbindung mit den Ionischen Inseln erschwert wird, so ist jene Anzahl von jungen Griechen gewiß ein Beweis, in welchem Ansehen die junge Hochschule bereits steht. Außer der Universität besteht auch eine Art von Vorbereitungs-Schule (Ephöbeion); und die 5 ausgezeichnetsten Ephöben heißen Enalpistoi, (die Hoffnungsvol-len).“ (Beschluß folgt.)

NaturDenkw. Der berühmte Naturforscher Geoffroi St. Hilaire hat dem Institut zu Paris über die Giraffe eine besondere Ab-

handlung vorgelegt, worin Folgendes vorkommt:
 „Die jetzt in Paris lebende Giraffe ist die erste, die das westliche Europa in den letzten Jahrhunderten gesehen hat; ein Medicis in Florenz besaß eine i. J. 1486, die ziemlich lange lebte. Julius Cäsar war der erste, der dieses Thier dem staunenden Rom vorführte; später aber ließen es die Imperatoren häufig in den Spielen des Circus auftreten. Die Römer nannten die Giraffe *Camelopardalis*, aber vom Kameel unterscheidet sie sich durch eine Menge wesentlicher Merkmale, und die Flecken ihres Fells mögen zwar an die gefleckte Haut der meisten großen Panther erinnern, sind aber nicht rund und regelmäßig gestellt, sondern ganz unregelmäßig. Ihr antiker Name heißt *Zurapha*, und daraus ist Giraffe geworden. In ihrer Heimath weidet die Giraffe die Baumwipfel ab und liebt besonders die Gewächse aus der Mimosenfamilie, die dort in Menge wachsen; sie scheint jedoch dieses Futter leicht mit jeder andern vegetabilischen Nahrung vertauschen zu können; jene Florenzer Giraffe, die von den ersten Stodwerken der Häuser aus gefüttert wurde, nährte sich von den Früchten des Landes, besonders von Äpfeln; die Pariser lebt von gemahlenem Mais, von Gerste und Bohnen und von Milch; die armen Araber, die sie aufgezogen und ihr nichts anderes geben konnten, gewöhnten sie an diese Lebensart; indessen frist sie gern die Akazienzweige, die man ihr gibt; sie faßt die Blätter auf eine ganz eigene Weise, indem sie eine lange, runzlige, sehr schmale Zunge herausstreckt und um den zu fassenden Gegenstand rollt. Daß sie bestimmt ist, hohe Baumzweige abzuweiden, zeigt sich auch, weil es ihr Mühe verursacht, etwas vom Boden aufzunehmen; sie spreißt zu die-

sem Zweck ihre Vorderfüße nach einander aus, und erst nach wiederholten Versuchen beugt sie den Hals zur Erde. Die Giraffe kan bloß Pass gehen, aber vermöge der Länge ihrer Beine ist ihr Lauf sehr rasch, trotz dem, daß die Vorder- und Hinterfüße einander zu nahe gerückt und von etwas ungleicher Länge sind. Wird sie verfolgt, so flieht sie sehr schnell, aber der geringe Umfang ihrer Zungen erlaubt ihr nicht lange zu laufen. Ihr Futter finden die Giraffen auf den bewässerten fruchtbaren Landstrichen, die in Afrika weite Strecken bilden, und in deren Nähe sie sich zu halten suchen; wenn der Rudel dieselben betritt, verheert er Alles auf seinem Wege. Der Löwe ist der furchtbarste Feind der Giraffe; aber nie greift er sie in der Wüste an, sondern er legt sich in den Mimosen-Gebüsch und an den BachUfern, wo sie ihren Durst löscht, in Hinterhalt. Die Giraffen und Antilopen betreten daher dergleichen Orte auch nur mit großer Vorsicht; sehen sie ihren Feind in gewisser Entfernung, so entgehen sie der Gefahr durch die Flucht; ist er aber zu nahe, so setzen sie sich zur Wehr, und der Erhaltungstrieb stößt ihnen einen Muth ein, der dem furchtbarsten der Thiere verderblich werden kan. Die Giraffe bedient sich gegen den Löwen ihrer Vorderbeine, mit denen sie so heftig schlägt, daß er nicht leicht die ersten Schläge, die ihn treffen, aushält; gelingt es ihm aber ihnen auszuweichen, so greift er die Giraffe mit Vortheil an, und diese hat nun kein Vertheidigungsmittel mehr. Man findet die Giraffe bloß im Innern Afrika's, und erst mehrere hundert Meilen von Aegypten und dem Cap entfernt. Die in Paris ist etwa dritthalb Jahre alt. Arme Araber an der Gränze des bebauten Landes zwischen Sen-

na
re.
te
ve
Ex
re
ein
gu
Pf
sch
der
ha
sch
te
wo
sch
12
me
ni
ni
ber
lich
ne
un
ge
un
sel
in
ge
un
ne
bis
tä
Na
Vor
16

naar und Darfour besaßen zwey ganz junge Thiere. Auf die Nachfrage des ViceKönigs von Aegypten wurden sie an den Gouverneur von Sennaar verkauft, der sie jenem zum Geschenk sandte. Ein Exemplar davon kam nun nach Paris, das andre nach London." — Blum ist ik. Hr Ludwig, ein Würtemberger, der auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wohnt, schickte unter anderen Pflanzen auch eine große Sammlung südafrikanischer Zwiebelgewächse nach Stuttgart für den botanischen Garten ein, die daselbst wohlbehalten ankamen, und zum Theil bereits in der schönsten Blüthe stehen. Es befinden sich darunter auch 6 Exemplare der *Amaryllis gigantea*, wovon eine Zwiebel einen 3 Fuß hohen Blumenschaft mit 36 Blumen getrieben hat. Noch vor 12 Jahren bezahlte man eine Zwiebel dieser Blume, welche die Größe einer starken Flasche hat, mit 700 holl. Gulden, und noch jetzt wird sie nicht unter 30 bis 35 Thaler verkauft.

Andeutung. Auch in München sind nun bereits die Lampen ohne Docht (ursprünglich eine englische Erfindung) eingeführt. Man nennt sie daselbst „NachtlichtSchwimmerchen“, und Folgendes wird in der Anzeige von ihnen gesagt: „Sie dauern, gut erhalten, immer fort, und das gewöhnliche Brennöl gibt mittelst derselben, ohne Docht, das schönste Licht, daher sie in Kirchen, öffentlichen und PrivatHäusern wegen ihrer Vorzüglichkeit allgemeine Anwendung um so mehr verdienen, weil selbe auch heller brennen, und doch weniger Del verzehren, als die bisherigen solchen Vorrichtungen, indem ein 14-tägiger Gebrauch bewiesen hat, daß ein derley Nachtlicht während zwölf Stunden höchstens ein Loth Brennöl verzehrte, welches, das Pfund zu 16 kr. gerechnet, nur einen Kostenaufwand von

einem halben Kreuzer erfordert. Die Anwendung geschieht auf folgende Weise: Man füllt ein Weingläschen beinahe voll mit Baum- oder gereinigtem RapsDel, ohne jedoch, wie bei anderen Nachtlichtern manchmal geschieht, Wasser hinzuzugießen. Man setzt nun das Nachtlichtschwimmerchen so darauf, daß das Schüsselchen auf dem Oele frey schwimmt, und das vorstehende Röhrchen im Del eingesenkt sich befindet, und zündet nun mit einem brennenden Hölzchen das Del im Röhrchen an. Das Schüsselchen muß immer rein erhalten werden, so wie das Röhrchen.“

Miscellen. In Babnigg's letzte Gastrolle in Hamburg, am 5. Sept., Johann von Paris, in der Oper gleichen Namens. — Der König von Bayern hat genehmigt, daß von dem landwirtschaftl. Verein in München zur Beförderung der Seidenzucht und MaulbeerPflanzungen im Lande, 12 Preise, u. zw. 2 große goldene, 2 kleine goldene, 2 große silberne, 2 doppelte silberne und 4 kleine silberne Medaillen, nebst eben so vielen Preisbüchern, ausgeschrieben werden. — PreisAufgaben (aus der Mathematik) der Akad. der Wissensch. zu Paris. a.) Das Phänomen des Widerstandes des Wassers zu untersuchen und auf Formeln zu bringen. (Preis eine GoldMedaille 3,000 Fr. im Werth. Einreichung vor dem 1. Jan. 1828.) b.) Die Abweichungen der Kometen von der ellipt. Bahn zu bestimmen, mit Anwendung auf den Kometen des Jahres 1759. (Preis wie oben. Einreichung vor dem 1. Jan. 1829.)

L o g o g r i p h.

Was zählt, ist zum Vermindern bestimmt,
Wenn's mitten die erster'n dreye nimmt;
Und gibt's nunmehr den Anfang auf,
Dann ist's oft einerley mit Lauf.

Log. Nro 72. Pistole. Ist. Pole.